Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 70

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 70. | Samstag den 1. September. | 1860.

Rede des Hrn. Dr. Buß, gehalten am 24. August in der zu Luzern stattgefundenen Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereins.*)

Hochwürdigste Excellenz, Hochwürdige, hochzuverehrende Herren, Hochansehnliche Versammlung!

Ich bringe Ihnen den katholischen Brudergruß aus Deutschland: ich könnte zwar nicht sagen, aus Auftrag der Katholiken Deutschlands; allein nach neuster Mode nimmt man sich den Auftrag: man handelt ex mandato proesumto. Ich grüße Sie also aus Deutschland. Es ist nur Billig- und Erkenntlichkeit, daß wir den ehrsamen Schweizern, welche im vorigen Herbst fast zu einem Hundert unsere Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Freiburg besucht, die Gastesehre erwiedern. Wenn wir Deutsche bei Ihrem Ehrenfest nicht zahlreicher sind, so kommt es daher: Den Seinigen glaubt man bei aller Zuneigung die wenigste Sorgfalt zu schulden. Sind wir Breisgauer doch nicht bloß Nachbaren durch die Grenze, sondern auch durch die Geschichte und die Herzen. Sind wir doch Beide Allemanen, alte Zähringer — Freiburg und Bern sind Zähringer Stiftungen — alte Habsburger.

Reichte doch unser Bisthum Constanz tief in die Schweiz herein: hatte doch meine Universität Freiburg mehrere Patronate in der Schweiz, hat noch Studienstiftungen für die Schweizer, ich als Freiburger Professor habe viele liebe Schüler in der Schweiz und in dieser Versammlung. Und doch bin ich zum ersten Mal in der Schweiz, wo ich viele geistige Söhne und Freunde habe. Aber was man am nächsten hat, das glaubt man schon zu haben; man greift lieber in die Ferne: so ist der Mensch: man wird alt und verliert unter der Hand das Liebste.

Bei uns ist nun alte gute Sitte: geht man zu einem Fest, so bringt man einen Festgruß mit: Jene Regel ist: „Kurz und gut!" Ihr Herr Präsident hat mir aber geboten: Lang und gut; nun für die Länge kann man schon sorgen, ob der Gruß aber gut ist, das ist eine andere Frage und darüber haben Sie zu entscheiden: doch sollte ich etwas versäumen, so werden Sie aus Ihrer Liebe es schon ergänzen.

Zum ersten Mal stehe ich unter euern ewigen, ernsten, bleichen Alpen und ich wachse mit ihnen. So sehr hebt mich Alles, was mich umgibt, in Natur, Sitten, im Volk, in der Freiheit, deren Wiege im hiesigen herrlichen Land gestanden, die man um so heißer liebt, je mehr man sie oft vermißt: Unser Genuß, unsere Freude und Schmerz war und ist ein gemeinsamer. Wir Deutsche und Schweizer sind einander in Verdienst und Schuld verpflichtet; in Land, Abstammung und Geschichte viel verwandt. Ihre Lage weist Sie schon nach Deuschland. Ihr Alpenstock und seine Zweige reichen vom Genfer- bis zum Bodensee. Ihr Jura erreicht die abendlichen Spitzen des schwäbischen Meeres. Die meisten Alpenthäler öffnen sich gegen Nord und Nordwest, das der Thur, Töß, Glath, Limat, Reuß und Aare: sie alle münden in das Thal des jungen Rheins, der Deutschland über $^2/_3$ der Alpengewässer zuführt; östlich wendet sich der Inn der Donau, südlich der Tessin dem Po, dem durch Recht und Blut dem deutschen Reich angehörigen Lombardien zu; nur die Rhone führt nach Frankreich, lauter Winke der Natur, welche die Völker nicht verkennen mögen. Das Bedürfniß des Landes weist es schon an Deutschland; die Schweiz erzeugt kaum $^1/_3$ der ihm nöthigen Brodfrüchte; sie holt sie von uns; wir dagegen beziehen viele Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes.

*) Obschon weder die ‚Kirchenzeitung' noch der „Pius-Verein" sich mit der Tages-Politik beschäftigen, so glauben wir dennoch unsern Lesern nachfolgende möglichst treue Analyse aus der Rede des Hrn. Hofrath Dr. Buß mittheilen zu sollen, damit auch das weitere Publicum sich überzeugen kann, was der gefeierte Mann zu Luzern gesprochen. Wenn der in den parlamentarischen Kämpfen seit 20 Jahren für die Rechte und die Freiheit der Kirche einstehende Redner hier zuweilen auch an die politischen Tagesfragen anstreifte, so werden sich unsere Leser überzeugen, daß dieß nur in so weit geschah, als er es zur Abwehr der gegen die Kirche waltenden Angriffe nöthig erachtete. In der freien Schweiz das freie Wort! (Die Redaction.)

Wie das deutsche, ruht das schweizerische Volksthum auf keltischer Unterschichte: die alten Helvetier waren Kelten. Schon Cäsar unterwarf Helvetien, Augustus Rhätien; das ganze Land ward romanisirt, wie der Abendsaum Deutschlands, wie die großen, langen, weiten Thalbecken des Rheins und der Donau. In der Völkerwanderung ließ sich im westlichen Theil von Wallis und Genf bis Eglisau der germanische Stamm der Burgunder nieder, im Osten und Nordosten die Allemanen, so daß noch heute über den jungen Rhein der süddeutsche und der schweizerische Allemane mit übergängiger allemanischer Mundart Hand und Gruß reicht. Bei dem Verfall der deutschen Kaisergewalt entwickelten sich in der Schweiz dieselben restlichen Verhältnisse, Zustände und Einrichtungen, wie in Deutschland. Geistliche und weltliche Herren, freie Städte und theilweis freie Bauern standen neben einander, bald feindlich, bald verbündet: der Friede war selten. Nach dem Sturze der Hohenstaufen waren die Grafen von Habsburg sowohl durch ihre weiten Grundbesitzungen als durch ihr Landgrafenamt im Aar- und Thurgau die mächtigsten Herrn. Rudolf I., mächtiger noch mehr als Anführer der schweizerischen und der benachbarten deutschen Ritterschaft, erweiterte als deutscher König die Macht seines Hauses, Albrecht I. mit demselben Streben fiel 1308 als Opfer edelmännischer Verschwörung. In dieser Zeit ruht nach der Ueberlieferung die Entstehung der Eidgenossenschaft. Die Kritik will der Urschweiz den Tell rauben; er lebte jedenfalls sichtlich im Volk und wird hoffentlich auch immer wenigstens im Volk der Urschweiz leben. Der Kern der Ueberlieferung ist: Die freien Bauern in Uri, Schwyz und Unterwalden benutzten 1308 die Gelegenheit, sich der Gerichtsbarkeit, die von habsburg'schen Ministerialen, deren Stelle in unsern Tagen die Büreaukratie vertritt, zur Unterdrückung des freien Bauernstandes mißbraucht wurde, zu entziehen. Sie sammelten sich, wie es in und nach dem Interregnum auch im deutschen Reich geschah, in einen Bund; aus diesen Bünden ist auch bei uns die Landstandschaft erwachsen. Für dieses bündische Streben fand die Urschweiz bei Heinrich VII. und bei Ludwig dem Bayer, dynastischen Widersachern der Hauses Habsburg, Unterstützung. Aber es führte nicht bloß zur innern Befreiung, sondern zur Sprengung des deutschen Reiches. Es würde mich zu weit führen, wollte ich alle die späteren Entwicklungen hier vorstellen; genug, die Schweizer waren und blieben thatsächlich frei vom Reich und von Habsburg.

Ihr Zusammenhang mit dem Reich war nur noch ein Schatten; aber sie wahrten ihn. Jede Zerstörung, die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts, welche die tiefste Wunde in die Einheit des Reichs gerissen, kämpften die Eidgenossen im Innern aus; sie liehen ihren Arm nicht den Kaisern, welche sich weniger mit der Macht der Waffen, als schwacher Unterhandlung dieser Verwüstung zu erwehren suchten und auch während des 30jährigen Kriegs, zu welchem die Noth beispielloser Vergewaltigung sie zwang, schauten die Eidgenossen mit kalter Gleichgültigkeit dem deutschen Bruder-Kampf zu, und als der westphälische Friede den ersten Nagel in den Sarg des Reiches schlug, da war er ihnen die Losung, den Reichsadler in Bern, Zürich und den andern Städten von den Kirchthürmen und Rathhäusern abzureissen; Der unselige Friedensschluß entband die Schweiz zuerst förmlich vom Verband des Reichs. Die Schweiz hat für diese politische Gleichgültigkeit, die sonst nicht ihre Sitte ist, schwer gebüßt. Auch dort, wie in Deutschland, hat sich eine unendlich reiche Masse sittlicher, geistiger Kräfte unfruchtbar in Glaubenshader zerrieben; wie unendlich segenhafter würde die gesammelte Kraft des vielbegabten Schweizervolkes dem Vaterland und der Gesittung gedient haben und noch dienen, wenn sie nicht an getrennten Altären gedient hätte und noch dienen müßte!

Wie viel ruhiger und organischer wäre die Entwicklung des schweizerischen Volkes geworden, wenn die Urschweiz der Kern der Nation geblieben, was sie im Grund doch ist, da die äußern Kantone nur eine Anschwemmung der Urschweiz sind, welche aber durch ihr Uebergewicht die Wirksamkeit des Kerns gebrochen. Wer hat die Freiheit der Schweiz gerettet in den Stunden der Gefahr, als die Urschweiz? Daß die Massen diesen edeln Dienst nicht leisten, das hat die Geschichte gezeigt, da die Schweiz, welche schon vor Jahrhunderten die gegenwärtige Territorialgröße erreicht hatte, trotzdem ein unbedeutendes öffentliches Leben geführt; und wurde nicht gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts unter Brune und Schauenburg die Schweiz von 17,000 Franzosen unterworfen? Möge sich die Schweiz diese trübe Erfahrung zur Lehre nehmen und bedenken, daß nur der an dem geschichtlichen Heerd ihrer Freiheit entzündete Patriotismus das Vaterland rettet, nicht aber der eitle Lärm maßloser Phrase der Frechheit, welche sich nur die Schminke der Freiheit gibt. Erwäge sie aber andererseits, daß sie zum ererbten Gut patriotischer Schätze selbsterworbenes Gut legen möge; denn ein Volk, welches nur von der Vergangenheit zehrt, wird in die Länge zum Bettler.

Und nie ist diese Lehre furchtbarer an das Ohr der Völker und der Regierungen gedrungen, als in der Gegenwart.

(Fortsetzung folgt.)

— † **Ostschweiz.** (Brief). Dieser Tage kam Sr. Gn. Bischof Marilley aus Freiburg in St. Gallen an und stattete S. Gn. unserm greisen Bischof einen Besuch ab.

— † **Zürich.** Rheinau. (Brief v. 25.) Dienstag den 21. August wurde in Rheinau der Jahrestag für den sel.

verstorbenen Abt Januarius III. gehalten. Bei 40 Geistliche fanden sich zur Gedächtnißfeier ein. Der Hochwst. Prälat von Muri-Gries celebrirte das Seelamt, und der Hochw. P. Leodegar von dort hielt die Trauerrede. Er sprach über das Thema: „Die alte Zeit stiftete religiöse Vereine und verbreitete dadurch viel materielles Wohl; die neue Zeit stiftet materielle Vereine, was recht und gut ist, aber dabei sollte sie die religiösen Vereine nicht unterdrücken." In kurzen aber gelungenen Zügen schilderte er die Entstehung, das Leben und Wirken der religiösen Vereine von ihren Anfängen in Egypten bis zu ihrer Blüthezeit. Besonders erinnerte er die Zuhörer an das ehrwürdige Alter und die ausgezeichneten Verdienste Rheinau's, wie es ebendeßhalb stets von weltlicher Behörde beschützt und in seinen Unternehmungen unterstützt worden sei. — Selbst Zürich's Bürgermeister, der edle Bernhard von Cham erschien im Jahre 1564 — also in der Zeit der Reformation — persönlich im Kloster, selbes gegen ungerechte Zumuthungen, um derenwillen der Abt nach Radolfzell flüchten mußte, zu schützen. (Wie ganz anders benehmen sich die jetzigen Herrn von Zürich, die doch die Reformation als einen überwundenen Standpunkt betrachten?) In kühner Begeisterung zeigte der Redner, wie Vernunft, Wahrheit und Recht, Ehrfurcht und Toleranz Zürich zwingen, dem Kloster Rheinau Freiheit und Leben wieder zu geben. Zürich wird doch nicht weniger tolerant sein wollen, als einst der Sultan, unter dessen Schutz des Mechitaritten-Kloster bei Venedig sicher stand, als Napoleon die Klöster Oberitaliens aufhob!

— † **Luzern.** (Brief.) Die letzte Generalversammlung des Pius-Vereins in Luzern hat auf Stadt und Land einen guten Eindruck gemacht. Die Freunde und Mitglieder des Vereins hat sie ermuthiget und zu neuer Thätigkeit angespornt. Die Gegner desselben haben nun den Beweis erhalten, daß der Verein weder in Kirche noch in Staat regieren will, sondern daß seine Hauptaufgabe ist, die wahre Freiheit der Kirche anzustreben; die ächte katholische Bildung in den verschiedenen Zweigen nach seinen Kräften zu befördern, und Werke der Liebe und Barmherzigkeit zu üben und zu pflegen, mit einem Worte viribus unitis, das katholische Leben selbst zu führen und zu pflegen, ohne auch nur im Fernsten Jemand zu verdammen, der anderer Ansicht ist, oder dieses Mittel nicht für das geeignete hält, in omnibus Caritas ist empfohlen; allein die Freiheit zu leben und zu wirken spricht auch der Pius-Verein an, wie sie göttliche und menschliche Gesetze gewähren.

— † Auf den 5. Sept. wird aus dem Kanton Luzern eine allgemeine Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln stattfinden, per Dampfschiff von Luzern nach Brunnen, und von Buonas nach Zug.

— † Münster. (Brief v. 26.) Heute hatten wir eine sehr erhebende Feier. Der Hochw. Hr. Josef Herzog vom Flecken Münster hielt in der St. Stephan's Kirche seine erste hl. Messe. Herr Decan Buck von Hitzkirch, der bekannte Kanzelredner, hielt eine ausgezeichnete Predigt über die Leiden und Freuden des Priesters. Hr. Pfarrer und Sextar X. Herzog assistirte den jungen Priester als geistlicher Vater. Die Verwandten, Freunde und Bekannten des Hochw. Hrn. Primizianten genossen an diesem Feste auch viele schöne Freuden.

Der Hochw. Pfarrer von Pfeffikon mußte wegen Kränklichkeit eine größere Abwesenheit aus seiner Pfarrei machen, derselbe ist nun zur Freude seiner Pfarrkinder wieder heimgekehrt und diese baten für den lieben Hirten, damit Gott ihn erhalte und er in Freud und Leid als guter Hirt gesund und zufrieden bei ihnen bleibe.

— † **Zug.** Baar. Am 19. August feierte die hiesige Gemeinde ein sehr schönes und frohes Fest, wie sie ein solches seit geraumer Zeit nicht mehr erlebte. Se. Hochw. Herr Kaplan Ferd. Schmid aus dem Unter-Inkenberg in Baar, der seine Gymnasial-Studien in Zug und Einsiedeln durchgemacht, dann in Deutschland die Philosophie und im Priesterseminar von Eichstädt (Baiern), in Freiburg (Schweiz) und in Solothurn die Theologie absolvirt hatte, las Sonntag den 19. August in seiner Heimathgemeinde die erste hl. Messe. Die Ehrenpredigt hielt Se. Hochw. Herr Pfarrer und Decan Stocker in Arth, bei welchem der Hochw. Primiziant einst in Allenwinden die ersten Lateinschulen besucht hatte. Der beinahe $1\frac{1}{2}$stündige Vortrag des ersten Kanzelredners machte tiefen Eindruck und fand allgemeine Anerkennung. Eine außerordentliche Menge Volkes nahm mit Vergnügen und mit größter Auferbauung an einem Feste Antheil, womit der Eintritt eines tüchtigen jungen Geistlichen in den Priesterstand auf das würdigste gefeiert wurde. Wir wünschen dem jungen und begabten Priester, dem Hochw. Herrn Kaplan Ferd. Schmid, Glück, Heil und Segen zu seinem Berufe, den er in der Heimathgemeinde Baar zur Freude Aller angetreten hat.

— † **Graubünden.** Daß Se. Hochw. R. P. Theodor's zum Official des Bisthums Chur ernannt wurde, hat seine Richtigkeit. Dagegen ist die Nachricht von seiner Erhebung zum Weihbischof und Coadjutor unrichtig. Derselbe tritt ungeachtet seines neuen Amtes keineswegs aus dem Capuciner-Orden.

Rom. Das amtliche Journal von Rom legt Rechnung ab über den Peterspfennig. Die Sammlung hat bisdahin sechs Millionen Franken abgeworfen. Das 50 Millionen Anleihen ist vollständig gedeckt.

Sardinien. Turin. Der König soll beschlossen haben, die in letzter Zeit verurtheilten Bischöfe zu begnadigen.

Frankreich. In der Nacht vom 23. d. wurde in der Notre-Dame-Kirche eingebrochen und aus der Sakristei heilige Geräthe und Reliquien im Werthe von einer Million entwendet, darunter die Monstranz, welche der Kaiser aus Anlaß seiner Vermählung dem Erzbischof Msgr. Sibour zum Geschenk gemacht hatte u. s. w.

Türkei. Neue Christenverfolgung. Die Veranlassung zu den Metzeleien in Gasco in der Herzegowina wurde durch einige montenegrinische Uskoken gegeben, die ihr Land wegen begangener Verbrechen verlassen haben und deren Zurückberufung Vessif Pascha, der Gouverneur der Herzegowina, verlangte. Da dießfallsige Unterhandlungen nicht zum Ziele führten, so führte Ali Pascha seine Truppen nach Gasco und der Umgebung längs der neuen Grenze von Montenegro und besetzte die ganze Gegend. Wie auf ein gegebenes Zeichen wurden hierauf die Christen in der ganzen Umgegend am Freitag den 10. August angegriffen und das Morden, Sengen und Brennen begann. Vier Dörfer wurden meistens verbrannt, die Männer wurden theils ermordet, theils mußten sie flüchten, theils wurden sie gebunden und als Sclaven eingebracht. Die Weiber und Mädchen wurden unter türkischen Zelten mißhandelt und die Kinder getödtet. Dieses Metzeln endete dadurch, daß sich alle noch bei Leben gebliebenen Christen in die Wälder und Gebirge flüchteten. Im Ganzen sollen an einem Tage 70 Todte gefunden worden sein und 160 Häuser wurden verbrannt und vernichtet. Die Türken bemächtigen sich des ganzen Eigenthums der Christen, namentlich der Heerden.

St. Peters-Pfennige.

Unterm 14. August ist der Tit. apostolischen Nuntiatur zu Luzern eine zweite Sendung unserer Sammlung mit Fr. **3000.** übergeben worden, wofür uns folgendes Recepisse zu Handen der Wohlthäter zugekommen ist:

Le soussigné, Chargé d'affaires du St. Siége Apostolique près la Confédération suisse, déclare avoir reçu pour l'œuvre du denier de St. Pierre la somme de Frcs. 3000 formant le second versement des souscriptions spécifiees dans la Gazette ecclésiastique de Soleure, savoir:

par l'entremise de Rme. Ordinariat de Bâle (le 4 courant desquels il fut accusé réception le même jour) . . .	Frcs.	1215. —
par l'entremise de Rme. Ordinariat de Bâle (aujourd'hui)	„	193. 80
directement de la Rédaction de la Gazette ecclésiastique (aujourd'hui) . .	„	1591. 20
Total	Frcs.	**3000.** —

Fait à Luzerne le 14 Août 1860.

J. M. Bovieri
Chargé d'Affaires du St. Siége.

Aus Thierstein, Kt. Solothurn	Fr.	7. —
Uebertrag laut Nr. 69	„	8797. 85
	Fr.	**8804. 85**

Verdankung. Von Hrn F. aus dem Kanton Luzern sind uns 15 schöngebundene Gebetbücher übergeben worden zur Verschenkung an arme kathol. Kinder in protestantischen Gemeinden. Wir haben dieselben den Pfarrämtern Biel und Liestal zu obigem Zwecke zugestellt, und verdanken in ihrem Namen bestens die edle Gabe.

Der Vorstand des Pius-Vereins.

Personal-Chronik. Ernennung. (Aargau.) Nachdem Herr Pfarrer Imfeld in Häglingen die Pfarrei Ehrendingen übernommen, hat der Regierungsrath den Hrn. Kaplan Schmidlin in Mühlau als Hülfspriester auf die hiesige Pfarrei ernannt.

Folgendes sind die dießjährigen Mutationen in den Capuinerklöstern:

M. R. P. Anicet Exprv. Luc. Vic. C. o. Ex **Lucerna**: R. P. Aemilianus Solod. G. Cust. P. Zeno Frib. P. Severin Solod. P. Leonard in Mont. reg. P. Ephrem Suit. C. o. Fr. Theodor Rappersch. coq. Fr. Anicet Suit. coq. Ex **Altorfio**: V. P. Ambrosius Olt. C. o. Fr. Vitus Dornac. Ex **Stantio**: A. V. P. Agnellus Art. Vic. Fr. Ludovic Bull. Jan. Fr. Fidel Sedun. Jan. Ex **Suitio**: R. P. Robertus Appencell. G. Cust. P. Lucas G. ibi. P. Honorius Vic. ibi. P. Norbertus Lucern. Fr. Thomas Navel. Jan. Fr. Bruno Lucern coq. Ex **Tugio**: R. P. Andreas Vic. ibi Cust. P. Optatus G. ibi. P. Eugenius Surlac. Fr. Joh. Maria Sedun. coq. Ex **Surlaco**: A. V. P. Irenæus Vic. ibi. P. Justus Art. G. C. o. P. Secundus Tug. Operar. Ex **Sarna**: M. V. P. Thietland Stant. G. P. Theodorus C. o. ibi. P. Joh. Paul. Untervaz. Sup. P. Adelric. Art. P. Cyrillus Altdorf, C. o. Fr. Othmar Surlac. Subsid. Ex **Schüphhemio**: M. V. P. Gotthardus Surlac. G. P. Donat Lucern. Fr. Adelric Olt. coq. Ex **Artha**: M. V. P. Aquilin Schüphh. G. P. Julius Navel Vic. P. Ignatius Sarn. Fr. Pius Schüphh. coq. Ex **M. regii**: A. V. P. Amantius in Mont. S. Anton. Sup. Ex **Appencella**: M. V. P. Timotheus Navel. G. P. Josephus Wyl. Fr. Ivo Art. Jan. Ex **Rapperschwila**: M. V. P. Columban Sarn. G. P. Nicolaus Chels. Vic. P. Florimund Surlac. P. Eusebius Wyl. C. o. Fr. Franciscus Solod. coq. Ex **Melsio**: M. V. P. Fintanus Rappersch. G. P. Fidelis ibi. P. Theodulus Chur. Sup. P. Sanctin Appencell. Ex **Wyla**: V. P. Chrystian Rappersch. P. Cœlestin Sarn. Vic. C. o. Ex **Navelio**: M. V. P. Otto Mels. G. P. Anacletus Mels. Fr. Joseph. Stant. Jan. Ex **Churia**: V. P. Eusebius Ant. Rappersch. Ex **Untervatio**: V. P. Simon Sarnam. Ex. **Mont. S. Antonii**: V. P. Salomon Lucern. Ex **Solodoro**: Fr. Clemens Jan. ibi. Fr. Beatus Tugium coq. Ex **Fribourgo**: A. V. P. Dionysius Agoun. Vic. C. o. Fr. Anton Altorf. Fr. Dionysius Bull. coq. Ex **Olta**: V. P. Januarius Dornac. Fr. Martinus Suit. Jan. Ex **Bullo**: A. V. P. Joh. Nepomuc. Vic. ibi. P. Alberic Agoun. P. Hermengild Frib. P. Bonaventura Sedun. G. Fr. Petrus Appencell. Jan. Ex **Dornaco**: R. P. Ivo Vic. ibi. P. Didac. G. ibi. Fr. Cyprianus Stant. Ex **Seduno**: M. R. P. Sigismundus Vic. ibi. P. Marcellus Bull. G. P. Athanas Bull. P. Samuel Agonn C. o. Fr. Sigismund Sarnam coq. Fr. Candidus Landeron. Ex **Agouno**: A. V. P. Berchtoldus Landeron Sup. P. Heliodor G. ibi. P. Aurelian Bull. P. Philemon Sedun C. o. Ex **Landeron**: Fr. Victorin Frib. coq.

Nachstehende Werke sind gegen **baar** zu beziehen von

J. KÜMMERLIN,
Lithograph und Antiquar in Solothurn:

Bock, Das Buch vom gesunden und kranken Menschen mit 25 feinen Abbild. Leipz. 1855. cart. Fr. 5.
Brockhaus, Conversationslexikon der Gegenwart. (36 Hefte A-Z.) Leipz. 1838. neu u. br. Fr. 15.
Champollion-Figeac M., Egypte anc. avec figur. Paris c. Fr. 8.
Consilii Trid. Canones et Decreta. 12. Rothomagi 1772. Fr. 1.

Einzelne Werke und Bibliotheken kaufe stets zu angemessenen Preisen.

(Siehe Beilage Nr. 70.)

Todtenschau schweizerischer Katholiken.

— † (Mitgeth.) Seitdem man den Hochw. Hrn. Pfarr-Rektor Popp den 29. Sept. 1859 zu Grabe getragen, konnte sein langjähriger Freund und Mitarbeiter in der St. Gallischen Pfarrei — der Hochwürdige und hochverehrte Herr Pfarrer und Domkustos **Rudolph Good** — einer, am Sarge seines vorausgegangenen Freundes betend, tiefempfundenen und seither fort und fort lebenden Ahnung: „sequere me“ nicht mehr los werden.

Dieses Vorgefühl ist nun leider! für Hunderte und Hunderte zur traurigen, für den Ahnungserfüllten aber gewiß zur beseligenden Wahrheit geworden. Denn am Feste Maria Himmelfahrt unter dem „Gloria in Excelsis“ des Hochamtes in der Kathedralkirche verschied Herr Good fromm, sanft und ruhig, wie er immer, und auch während seiner Krankheit gelebt hatte; und am 18. Aug. trug man ihn unter allgemeiner Theilnahme und inniger Rührung auch hinaus auf den Gottesacker in St. Fiden, und legte ihn unmittelbar an die Seite seines vorausgegangenen Freundes, damit beide, die sich im Leben geliebt, die mit unermüdetem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Gläubigen gearbeitet haben, und für ihre hl. Kirche muthvoll eingestanden sind, auch im Tode nicht getrennt seien.

Schreiber dieser Zeilen möchte daher ein bescheidenes Vergißmeinnicht dankbarer Liebe auf sein Grab pflanzen.

Rudolph Good wurde den 20. April 1794 in Mels geboren. Als Sohn einer hochgeachteten und edeln Familie des Sarganserlandes genoß er eine ausgezeichnete häusliche Erziehung, machte seine Studien in St. Gallen und Chur; an letzterem Orte vorzüglich dadurch veranlaßt, weil sein Vater Hofrath des Hochwürdigsten Fürstbischofs Karl Rudolph von Chur war, und zeitweise dort wohnte.

Da er sich für den geistlichen Stand berufen fühlte, so zog ihn der hohe und allgemeine Ruf der berühmten Lehrer, eines Zimmer's und Sailer's nach Landshut, wo er sich mit inniger Vorliebe in die theologischen Doctrinen einweihte, und für Sailer eine tiefkindliche Verehrung gewann, die er ihm auch in seinem ganzen Leben bewahrte. Sein ganzes Leben und Wirken war der lebendige Ausdruck des Sailer'schen Wirkens und Lebens. Gott in Christus, wie er sich in der katholischen Kirche und ihren Gnadenanstalten fort und fort offenbaret, war sein Alles bis zum letzten Augenblicke seines Lebens.

In diesem Geiste fieng der Verewigte als junger Priester seine öffentliche Wirksamkeit an; zuerst auf der eigenen Familien-Kaplanei in Sargans; dann als Pfarrer in Mols, wo er sich durch den dortigen Kirchenbau, den er nur durch die mühevollste Sammlung von Unterstützungen für diese arme Gemeinde ermöglichte, ein bleibendes Denkmal setzte. Und obgleich es schon 34 Jahre sind, seitdem er dort wegzog, so ist sein Andenken immer noch lebendig bei den ältern, und traditionell bei den jüngern Pfarrgenossen.

Von 1826 bis 1837 wirkte er eben so segensvoll als Pfarrer in Mörschwyl, das ihm bis zum Tode eine pfarrkindliche Liebe und Anhänglichkeit bewies, und daher einen Trost darin fand, als er im Jahre 1842 von Sargans, wo er fünf Jahre als Seelsorger wirkte, als zweiter Pfarrer nach St. Gallen, also in seine Nähe, berufen wurde. Seine Besuche von Sargans und St. Gallen aus waren für die Mörschwyler immer ein Freudentag.

Von seiner achtzehnjährigen Wirksamkeit als Pfarrer in St. Gallen zeugt die außerordentlich große Theilnahme, zeugen die Thränen der Armen und Verlassenen, zeugen die zahlreich trauernden seiner Seelenführung anvertrauten Gläubigen — an seinem Grabe.

Wahrlich, wer sich überall bei seinen Pfarrkindern eine solch' innig fromme Liebe, eine solche immerdauernde Anhänglichkeit zu gründen weiß, ist ein Seelenhirt im Geiste Christi und seiner hl. Kirche! — Es kann daher nicht befremden, wenn der Hochwürdigste Fürstbischof Karl Rudolph von Chur und St. Gallen ihn zum Domherrn ernannte, und der gegenwärtige Bischof ihm das bischöfliche Commissariat übertrug.

Rudolph Good ragte aber nicht bloß hervor in seiner seelsorgerlichen Wirksamkeit und in seinen kirchlichen Würden, sondern auch auf dem Gebiete des Schulwesens im Kanton St. Gallen. In Mols, Mörschwyl und Sargans bekleidete er das mühevolle Amt eines Schulinspectors, in welcher Eigenschaft er sich als liebevoller und väterlicher Freund der Lehrer und Schulen erwies, und eine durch und durch gründliche und christkatholische Bildung und Erziehung der Jugend anstrebte und beförderte. Deßwegen wurde er auch in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre zum Mitglied des kathol. Erziehungsrathes erwählt; und als solches trug er überall das Seinige in guten Treuen bei, wo etwas im Schulwesen zu verbessern, zu unterstützen, und zum Wohle des engern und weitern Vaterlandes zu befördern war. Und daß er für das Gedeihen der Schulen überall thätig mitwirkte, beweist seine Hingebung, mit der er als Mitglied des Schulrathes in St. Gallen, und als Präsident des Schulrathes in Tablat Opfer und Mühe und Undank und Verkennung nicht scheute und unermüdet wirkte, so lange es Tag war.

Eben so, wie er seine Nächstanvertrauten für Christus und sein Reich durch Seelsorge und Schule gewinnen wollte, so dehnten sich überdieß seine Bemühungen in solchem Maße

aus, daß er auch den entferntesten Nationen seine Liebe und Sorge zuwendete, indem er für den wohlthäthigen Verein der Glaubensverbreitung im Kanton St. Gallen mit dem glücklichsten Erfolg wirkte, und dabei aber die nächstliegenden Bedürfnisse nicht unberücksichtigt ließ; z. B. das Knabenseminar, die Berufung und Wirksamkeit der Schul- und barmherzigen Schwestern, denen er ein väterlicher Seelenführer, ein treuer Beschützer und freigebiger Gastfreund war. Und so überall: wo ein Rathloser zusprach, fand er bei ihm aufrichtigen Rath; wo ein Bedürftiger anklopfte, fand er bei ihm Unterstützung; wo ein Gefallener, ein Irrender sich wieder zurechtfinden möchte, fand er bei ihm eine liebende Vaterhand, die er Niemanden zurückzog.

Wenn nun der selig Hingeschiedene allen Alles zu werden wünschte, um alle für Christus zu gewinnen, was mochte er erst für seine Freunde sein? — O er war nicht bloß Freund der Glücklichen, und war es nicht bloß so lange, als die Sonne des Glückes leuchtete, oder der Glanz der Ehre strahlte; nein, er war es noch in weit größerm Maße für die arm und unglücklich Gewordenen, denen er mit Opfer und Mühe beistand, und sich dabei keine andere Frage stellte, als: wie kann ich die Ehre, wie kann ich die Seele des Freundes retten? — Eine der schwersten, und für sein Gemüth schmerzlichsten Prüfungen der Freundschaft bestand er im Anfang der dreißiger Jahre, als nämlich seine besten und vertrautesten Jugend- und Studienfreunde eine feindliche Haltung gegen den damaligen Bischof von Chur und St. Gallen annahmen, und eine kirchliche Aufregung herbeiführten. Es ist begreiflich, daß sie auch ihn in ihr Interesse ziehen wollten; allein, wie er für seine Freunde, ohne ihre Bestrebungen zu billigen, dennoch die aufrichtigste Freundschaft bewahrte, so bewahrte er auch für seinen kirchlichen Obern die unverbrüchlichste Treue und kindliche Verehrung.

Schreiber dieser Zeilen, der seit dreißig Jahren in den vertrautesten Beziehungen zu dem Hingeschiedenen stand, könnte eine Menge der edelsten Freundschaftserweise vorführen, wenn nicht eine bescheidene Rücksichtnahme gegen Lebende und Verstorbene Stillschweigen geböte.

Ueberhaupt war seine ganze Lebensrichtung eine tiefchristliche und gegen alle Menschen wohlwollende; und dieses Wohlwollen war nicht etwa bloß eine sentimentale Affection, oder ein grundsatzloses Fraternisiren mit aller Menschen Meinungen und Ansichten; nein, es wurzelte auf christlichem Grund und Boden, und konnte nicht vom Windhauche wechselnder Verhältnisse umgestoßen werden. „Mihi amicus Plato, magis autem amica veritas“, war auch sein Wahlspruch. Daher fanden nicht bloß seine Freunde und Bekannte offenen Zutritt in sein Haus und zu seinem Tische, sondern alle, die seine Gastfreundschaft anläßlich in Anspruch nahmen; denn seine offene Nathanaelsseele war Allen ohne Ausnahme zugänglich. Mochte der Verewigte im Leben auch seine Feinde haben, er wenigstens war Niemanden Feind, und glaubte er Jemanden beleidiget zu haben, so zögerte er nicht, die Hand zur Aussöhnung zu reichen; und er konnte es um so eher, weil nie böser Wille auf seiner Seite war.

Für Christus und seine Kirche war er auch in seinen Musestunden thätig; denn er verfaßte mehrere kleine Schriften, meistens aszetischen Inhalts; eines seiner größern Werke war die Bearbeitung „Dr. Nickels geheiligten Kirchenjahrs“ zu einem christkatholischen Hausbuche.

Mit innigster Rührung legt also Schreiber dieser Zeilen auf sein Grab den Ehrenkranz, den ihm der Hochw. Hr. Domdekan in seiner Leichenrede geflochten; und diese kurze Schilderung des Verewigten möchte nichts anders sein, als eine bescheidene Einfassung der drei Edelsteine, womit der Prediger diesen Ehrenkranz zierte, nämlich: mit der treuen Liebe für seine Kirche, für seine Freunde und für die ihm anvertrauten Seelen. R. I. P. —

Pius-Adressen

haben wir noch nachzutragen von:

Leontica (Tessin)	61
Zeiningen (Aargau)	31
Mayenwyl „	60
Collegium zu St. Maurice (Wallis)	62
Champery (Wallis) von beiden Geschlechtern	326
Vétroz (Wallis) für 443 Personen: Familienväter	100
Conthey „ „ 445 „ „	80
Evionaz „	112
Laut Schluß-Verzeichniß	**156,701**
Summa der eingegangenen Unterschriften	**157,533**

Neueste Erscheinungen

im Gebiete der kathol. Literatur, vorräthig bei **Jent & Gassmann in Solothurn** und **Alfred Michel in Olten.**

Von der göttlichen Vorsehung. Nach dem Französischen, in 16. Fr. 1.

Deus lux. Gebetbuch. Fr. 3.

Gott mein Licht, meine Freude und mein Heil. Fr. 1. 90.

Moy, E. v., die weltliche Herrschaft des Papstes und die rechtl. Ordnung in Europa. 65 Cts.

Handbuch, zunächst für Mitglieder der Bruderschaft. 65 Cts.

Valuy, B., P., Leitstern für das Leben und Wirken des Priesters. Fr. 1. 75.

Ratisbonne, Theodor, P., die christliche Mutter. Ein Wegweiser für alle Mütter. Fr. 2. 15.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.